

# Laibacher Zeitung.

Nr. 36.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7 50.

Mittwoch, 14. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Demission des ungarischen Ministeriums.

Die Demission des gesamten ungarischen Kabinetts ist nunmehr zur Thatsache geworden. Das ungarische Amtsblatt vom 11. d. bringt an der Spitze seiner Nummer die nachstehende Mittheilung: „Se. kaiserlich und Apostolisch königliche Majestät hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar l. J. die Demission des ungarischen Gesamtministeriums, unter Anerkennung der eifrigen und treuen Dienste desselben, allergrädigst anzunehmen, zugleich aber ihm aufzutragen geruht, bis zur Ernennung der Nachfolger der einzelnen Minister seine amtliche Function fortzusetzen.“

Schon tagsvorher in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses machte der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza dem Parlamente die offizielle Anzeige, daß der Kaiser die Demission des Kabinetts angenommen habe. Ueber den Verlauf dieser verantwortlichen Sitzung liegt folgender Bericht vor:

Der Präsident Koloman Tisza theilt dem Hause mit, daß er vom Ministerpräsidenten folgende Zuschrift erhalten habe: „Hochwohlgeborener Herr Präsident! Se. kaiserlich und Apostolisch königliche Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. d. die Demission des ungarischen Gesamtministeriums allergrädigst anzunehmen geruht mit dem Allerhöchsten Auftrage, daß die einzelnen Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger ihre bisherige amtliche Thätigkeit fortsetzen sollen. Wovon ich die Ehre habe, Sie, Herr Präsident, behufs Kenntnissnahme zu verständigen. Genehmigen Sie den aufrichtigen Ausdruck meiner besonderen Achtung. Wien, 9. Februar 1877. Koloman Tisza.“

Nach Verlesung dieser Zuschrift nahm Herr von Tisza das Wort, um unter allgemeiner Spannung des Hauses die nachfolgende Erklärung abzugeben:

„Gehehrtes Haus! Dem parlamentarischen Brauche zufolge erachte ich es für meine Pflicht, im Anschlusse an die soeben verlesene Mittheilung über die Motive, die Umstände, durch die sie veranlaßt ward, mich kurz zu äußern. (Hört! Hört!)

Es ist den Mitgliedern des geehrten Hauses bekannt, daß die Mitglieder der zurückgetretenen Regierung die Ansicht bekannten und bekennen, daß eine für Ungarn vollständig befriedigende Lösung der Bankfrage — denn um diese Frage handelt es sich hier — nur dann erfolgen wird, wenn die Errichtung der selbständigen Bank möglich wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die

Regierung ließ sich, wie Sie wissen, in Anbetracht der beinahe unmittelbar nach ihrem Amtsantritte eingetretenen politischen Ereignisse, die jedermann bekannt sind, in Anbetracht der infolge dessen immer schwieriger gewordenen europäischen sowie einheimischen Geldverhältnisse von der Ansicht leiten, daß unter solchen Umständen das Interesse des Landes es erheischt, daß, unter unverlegter Wahrung des Reiches selbst, die Erledigung der Bankfrage im Interesse der Kreditverhältnisse Ungarns im Einvernehmen mit dem andern Staate der Monarchie durchgeführt werde. Und von dieser Anschauung geleitet, begann sie Ausgleichsverhandlungen mit der Regierung des andern Staates.

Der Verlauf der Unterhandlungen ist bekannt. Die Regierung fühlte es als ihre Pflicht, daß sie in der immer drückender, schwieriger werdenden finanziellen Lage im Interesse des Staatesbringens des Einvernehmens die Geduld nicht verlierend, keine Mühe sparend, alles aufbiete; denn sie fühlte, daß sie für die Uebelstände, die der Bruch sowol für den Staatshaushalt als für die einzelnen Bürger zur Folge haben kann, nur in dem Falle die Verantwortung übernehmen könne, wenn sie früher alles gethan, damit jene Uebel vermieden werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Das war der Verlauf jener Verhandlungen, während welcher vom Gesichtspunkte der Kreditinteressen des Landes und diesen entsprechend jene Projekte, welche, wie ich weiß, in neuerer Zeit in den Blättern veröffentlicht wurden, in vielen Punkten eine Veränderung erlitten. Es blieben jedoch noch einzelne Punkte in Schweben und unter diesen die Frage der Zusammensetzung des zu kreirenden Central-Organs. Hier begegnete wir einer Forderung, welche man unserer Ueberzeugung nach ohne Schmälerung des staatlichen Ansehens Ungarns nicht annehmen konnte. (Allgemeine lebhaftige Zustimmung.) Und als wir sahen, daß wir in dieser Frage auf keine Nachgiebigkeit rechnen können, so konnten wir, wenn auch durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit, nichts anderes thun, als die Verhandlungen abbrechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Möglich, daß manche auf diesen Punkt weniger Gewicht legen; wir waren jedoch der Ansicht, daß man eine Verfügung, die obligatorisch ausspricht, daß, was immer geschehen, was immer die Actionäre selbst verlangen mögen: die Bürger des ungarischen Staates im Sinne des Gesetzes dauernd in der Minorität sein müssen — ohne Verletzung der staatlichen Würde der Nation nicht acceptieren könne. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir waren der Ueberzeugung: wenn man zugibt, daß in einer solchen von politischem Gesichtspunkte scheinbar geringfügigen Sache die Stellung des Staates

geschädigt werde, so bedeute dies so viel, als Thür und Thor zu öffnen, damit dies auch in anderen Fragen versucht werde. Unter solchen Umständen mußten wir — obwol ich nicht leugnen kann, daß auf diesem Wege sowol für den Staatshaushalt als für die Kreditverhältnisse der Einzelnen Uebelstände sich ergeben können — einen Versuch machen, ob es nicht möglich sei, die Realisirung der selbständigen Bank in unsere Hand zu nehmen.

Ich muß wiederholt und entschieden aussprechen, daß von niemandem das diesbezügliche Recht des Landes in Zweifel gezogen wurde. Und wenn es jemanden gegeben hätte, der es in Zweifel zieht, so wäre derjenige, der es im Vereine mit uns vertheidigt hätte, der gesetzliche König von Ungarn gewesen. (Einen Rufe.) Doch die Bedenken des um das Wol seiner Staaten und Ungarns besorgten Monarchen waren so groß, daß die Behebung derselben uns — möglich wegen unserer schwachen Kraft — nicht gelang.

Unter solchen Umständen haben wir es für unsere Pflicht erachtet, unsere Demission einzureichen (lebhaftige Zustimmung), die Se. Majestät allergrädigst anzunehmen geruht.

Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als das Haus zu bitten, es möge seine Sitzungen bis zu der Zeit suspendieren, bis Se. Majestät hinsichtlich der neuen Regierung verfügt haben wird. Ich hoffe, die Zeit wird keine allzu lange sein, denn daß auch derjenige, in dessen Händen — und es sind dies die möglichst besten — die Angelegenheit ruht, den Willen hat, daß der Ungewißheit je eher ein Ende gemacht wird, beweist auch der Umstand, daß er schon heute mit mehreren in allgemeiner Achtung stehenden Männern unseres Landes über diese Frage conferiert. Ich bitte, wie gesagt, das Haus, seine Sitzungen bis zur erwähnten Zeit suspendieren zu wollen. (Vanganhaltende, lebhaftige Eilen-Rufe.)

An die Rede des Ministerpräsidenten knüpfte sich eine kurze Debatte, als deren Resultat schließlich die Vertagung der Sitzungen auf unbestimmte Zeit ausgesprochen wurde.

Eine definitive Erledigung hat die Ministerkrise bisher noch nicht gefunden, da, wie die Telegramme vom gestrigen Tage melden, die in Aussicht genommenen Combinationen gescheitert sind und auf Dienstag den 13. d. eine Fortsetzung der Verhandlungen über die Bankfrage zwischen der österreichischen Regierung einerseits und den ungarischen Ministern v. Tisza und Szell beim Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg andererseits anberaumt wurde. Dem Ergebnisse der nächsten Tage darf daher mit Spannung entgegen gesehen werden.

## Feuilleton.

### Vom jüngsten Hofballe.

Die kaiserliche Residenz in Wien hat nach Jahresfrist ihre gastfreundlichen Räume wieder geöffnet, um einem jener prachtvollen Feste, die sich alljährlich in den jüngst abgehaltenen Hofball — wol zu unterscheiden von einem „Ball bei Hof“ — bildet zugleich das einjährige Ballfest dieser Art im heurigen Carneval und nahm daher schon aus diesem Grunde ein erhöhtes Interesse für sich in Anspruch. Uebereinstimmenden Berichten zufolge war derselbe sehr zahlreich besucht und gestaltete sich zu einem glänzenden Feste, das seinen Gästen zu des in neuester Zeit so viel genannten kais. russischen Botschafters bei der Pforte, General Ignatieff, v. r. auf der Durchreise in Wien weilte und am Hofballe naturgemäß eine viel beobachtete Erscheinung bildete. Der eine eingehende Schilderung des Ballfestes zu, die wir hier folgen lassen. Der betreffende Korrespondent schreibt:

„Der jüngste Hofball war, wie immer, das glänzendste Fest, das der Carneval bringt, ein brillantes Fest, wie man es in diesen Formen wol schwerlich in was unsere Hofbälle so besonders charakterisiert, ist die in einem exklusiven Kreise öffnen, aber einem Kreise, in dem das bürgerliche Element mindestens so stark, wenn nicht bei weitem stärker vertreten ist als die Crème de

la Crème, der sich sonst nach der Ahnengahl die Räume der Kaiserburg bereitwillig öffnen. Die Zahl der „Hofballfähigen“ hat in den letzten Jahren, seitdem die bekannte Teufeligkeit und Lebenswürdigkeit unseres Monarchen auch dem Parlamente mit Durchbrechung der Etiquette den Zutritt gestattet, eine wesentliche Erweiterung erfahren, und so gewinnt daselbe jenen echt volkstümlichen Charakter, der, ohne dem Feste seinen Ernst und die Würde zu nehmen, daselbe zu einer Repräsentation aller Schichten der Gesellschaft und daher des Gesamtstaates gestaltet. Man begegnet nicht mehr ausschließlich den blendenden Uniformen der Armee, den goldstrotzenden Fracks der geheimen Räte und Kammerer, den kostbaren, oft überladenen Trachten der Magnaten, den Waffenrocken der Beamtenwelt, auch der bürgerliche Frack hat seine Vertreter, wenn er auch nur den Volksvertretern gestattet ist. Die Ordensritter, denen ihre Stellung keine Uniform bringt, müssen noch immer im Staatskleide erscheinen, freilich nicht mehr in kurzen Pantalons mit Schuhen und seidenen Strümpfen, sondern in langen Pantalons, aber den Degen an der Seite, den gestickten Dreispitz unter dem Arme.

Die gleiche bunte Menge war es, die Ihr Berichterstatter schon vollgedrängt in beiden Sälen vorfand, als er sie um 1/8 Uhr betrat. Ein endloser Sturzregen hatte sich über die Residenz ergossen, und die Wagenburg staute sich von der kais. Hofburg bis weit hinaus in die für die Auffahrt bestimmten Straßen der inneren Stadt, so daß mancher für eine Strecke von kaum zehn Minuten mehr als eine Stunde brauchte, bis ihm der in einen großen Pelz gehüllte Portier den Wagenschlag öffnete und Burgwachen die Eingangsthüren aufrißen. Der Steigengang war wie immer brillant beleuchtet; im Vestibule herrschte noch das Gas, das in den inneren Appartements total verbannt ist, in denen die Kerze ihre

Domäne behauptet. Mit mir zugleich kommen einige Damen der Aristokratie (nur diese, wie die Damen der Diplomatie, sind hoffähig); den letzteren schreitet einer der Hoffouriere galant voran, ihnen mit seinem weißen Stabe den Weg bahnend, während sie in dem Eingange in die Appartements schon ein Hofbeamter begrüßt, ihnen eine Tanzordnung (ein kleines schmuckloses Blättchen) einhändig und zugleich, in Form einer farbigen Karte, eine Einladung zu dem späteren Theetisch der Kaiserin überreicht. In dem ersten Appartement wie auf der großen Freitreppe bilden Burgen und Gänge ein dichtes Spalier. Wir betreten einen großen Saal, mit prachtvollen Gobelins geschmückt. Unser Blick fällt rechts in eine lange Reihe glänzender kaiserlicher Appartements, die insgesamt in die inneren Räumlichkeiten der kaiserlichen Burg führen, der Weg, auf dem sich der Allerhöchste Hof aus seinen Appartements zum Feste begibt. Hier bilden Trabanten die Wache. Wir schreiten links durch die mit Gobelins geschmückten Gänge, bei Tage schmucklose Corridors, jetzt jedoch durch prachtvolle Blumengruppen, überaus interessante Gobelins und schwellende Teppiche wie in dem Feenmärchen prächtigst umgewandelt. Zwei Hofkavaliers öffnen, nachdem wir einige Treppen abwärts gestiegen, den kleinen Reibensaal, der wie immer in einen üppigen, von Blumenduft durchhauchten und mit erfrischender Gartenluft erfüllten Wintergarten umgewandelt worden ist. Den Schritt dämpfen dicke Teppiche, auch das Licht fällt gedämpft herunter. Hier hat sich die Diplomatie, haben sich die Minister und geheimen Räte, die Damen der Aristokratie, besonders aber jene Fremden, die dem Allerhöchsten Hofe vorgestellt werden sollen, ein Rendezvous gegeben.

(Schluß folgt)



## Die Installierung des neuen Großveziers.

Ueber die Scene, welche in Konstantinopel dem Sturze Mithad Paschas und der Ernennung Edhem Paschas zum Großvezier folgte, bringt „Daily Telegraph“ folgende vom 5. d. M. datirte Schilderung: Heute Morgen gegen 11 Uhr verbreitete sich die Nachricht, Mithad Pascha sei plötzlich zum Sultan entbieten worden. Das nächste Anzeichen für den bevorstehenden erstaunlichen Wechsel in der Regierung war der Hörnerklang, mit dem eine Truppenabtheilung über die Schiffbrücke am Goldenen Horn zog, um die zu dem Regierungsgebäude führenden Straßen zu besetzen. Die bewaffnete Macht marschirte in den Hofraum hinein und schickte sich an, die zu den Gemächern des Großveziers führende Treppe zu besetzen. Binnen ganz kurzer Zeit sammelte sich an Ort und Stelle eine gewaltige Menschenmenge an, die aus türkischen Offizieren, Stadtbewohnern, spazierengehenden Europäern und anderen bestand, unter denen sich das Gerücht von der Einsetzung eines neuen Großveziers verbreitet hatte. Inzwischen füllte sich das Audienzzimmer oberhalb des Treppenhauses mit Paschas, Beys und Efendis, die in lebhafter Unterhaltung die Gründe für den außerordentlichen Gang der Dinge besprachen. Die ebenso erregte außerhalb versammelte Menschenmenge wurde durch die aufgestellten Bajonette der Truppen in Ordnung gehalten. Plötzlich begann die auf dem großen Platz stehende Kapelle die türkische Nationalhymne zu spielen, deren erste Töne das Volk mit lautem Beifall begrüßte. Sofort erschienen an den Fenstern die Köpfe derjenigen, die drinnen versammelt und ängstlich gespannt waren, wer denn als neuer Großvezier erscheinen werde. Es herrschte in diesem Augenblick eine merkwürdige Aufregung. Ulemas, Generale, Diplomaten, Sekretäre und Beamten mischten sich unter den gemeinen Haufen, in dem mit Hilfe der Polizei und des Militärs ein Durchgang gebahnt wurde.

Nun erschien Edhem Pascha, gefolgt vom Scheich-ul-Islam im goldigen Amtsturban und dem Sekretär des Sultans, der mit dem Bande des Medjidieh-Ordens geschmückt war. Edhem Pascha selber war im Gala-Anzug und trug seine sämtlichen Orden zur Schau. Mit seinem Erscheinen war der Zweifel über den neuen Großvezier gelöst. Unmittelbar nach seinem Eintritt in das Gebäude ward ihm der kaiserliche Hat, der seine Ernennung bestätigte, überreicht. Zweimal küßte er die Urkunde, und stehend hörte er deren Verlesung durch den Sekretär an. Nachdem dies geschehen, verrichtete der Scheich-ul-Islam ein Gebet, dem sämtliche Umstehende respondierten, worauf sämtliche Staatsbeamte hinartrugen, um dem neuen Premier ihre Glückwünsche darzubringen. Später wurde in zwangloser Weise ein Staatsrath abgehalten, dessen Hauptgeschäft darin bestand zu haben scheint, daß die Herren an den Wänden herum saßen und Pfeifen des Erstaunens und der Betrachtung rauchten. Das kaiserliche Reskript besagt, daß die Verbannung Mithad Paschas durch constitutionelle Rücksichten nothwendig geworden sei. Es bestätigt sämtliche Paragraphen der Verfassung und deutet auf eine Reorganisation der Finanzen durch europäische Sachmänner hin.

## Der Wahlreform-Conflict in Belgien.

Die fieberhafte Aufregung, welche die Wahlreform in Belgien hervorgerufen, hat, wie bereits erwähnt, am 2. d. in Antwerpen beinahe einen ernsthaften Conflict zur Folge gehabt. Man gab in dem großen französischen Theater „Die Stimme von Portici“, bekanntlich dieselbe Oper, während deren Aufführung am 25. August 1830 in Brüssel die Revolution zum Ausbruch kam. Schon im Laufe des Tages erwartete man Demonstrationen, kein Wunder, daß am Abend alles nach dem französischen Theater strömte. Man schätzte die Zahl der in dem Zuschauerraum Anwesenden auf etwa 3000, während viele hundert Personen während der ganzen Vorstellung auf der Straße warteten. Als im zweiten Akte Pietro die Phrase sang: „Que te roste-t-il?“ und Masaniello mit besonderem Nachdruck antwortete: „La vengeance!“ da schallte ein donnernder Applaus durch das ganze Haus, und Hunderte von Stimmen riefen: „A bas Malou! à bas le Ministère à Bruxelles!“ Doch das war nur das Vorspiel. Das berühmte Vaterlandsduett rief einen endlosen Jubel hervor, und als es auf stürmische Zurufe wiederholt wurde, stimmte das ganze Publikum wie elektrifiziert in den Kampfgesang mit ein. Plötzlich ertönte von allen Seiten der Ruf: „Die Brabangonne!“ Unter Begleitung des Orchesters sangen die Anwesenden im wüsten Chorus das nationale Lied, dem in derselben Weise auch das „Geusenlied“ folgte. Mit dem Ruf: „A Bruxelles!“ verließ das Publikum das Theater, um, verstärkt durch die draußen harrenden Volksmassen, einen Umzug durch die Stadt zu machen. Man nahm zuerst den Weg nach dem katholischen Verein. Glücklicherweise war derselbe geschlossen; das Innere desselben hielten 30 Polizei-Agenten bewacht. Nach einigem Gesehrei begab sich der Zug nach dem großen Markt. Hier wurde wiederum die „Brabangonne“ und das „Geusenlied“ abgesungen, auch die Rufe: „Nieder mit Malou! an den Galgen mit ihm!“ ausgestoßen, worauf gegen halb 2 Uhr die Menge auseinander ging. Thatsächliche Exzesse wurden nicht begangen, doch ist es ersichtlich, daß es nur des geringsten Anstoßes bedurft hätte, um auch solche hervorzurufen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der neue Sprudel bei Bräz.) Ueber die Aufindung einer neuen Sprudelquelle bei Bräz in Böhmen liegen nun folgende nähere Details vor: „Bei einem Bohrversuche im Bräzer Braunkohlentrevier, im Gebiete des ehemaligen Kummerner Sees, kam man am 6. Februar mittags zu einem merkwürdigen Funde. Die Bohrung war zu einer Tiefe von 131 Meter angelangt und hatte ein Kohlenflöz von 24 Meter durchdrungen, als sie auf eine Sandsteinschicht von 3-4 Meter stieß, nach deren Durchbohrung eine gewaltige Wassermenge durch das Bohrloch in die Höhe stieg, welche in 1 Minute 1-26 Kubikmeter Wasser in 80 Doppelhüben zu derselben Zeit zutage ergießt. Das Wasser strömt mit großem Geräusche stoßweise und pulsartig aus der Tiefe, ebenso wie in Karisbad, brodelnd und Blasen werfend, und mit einer Temperatur von + 18° R. Die untersten Röhren für das Bohrloch haben 3 Zoll, weiter oben 5 Zoll und die Ausflußröhre 9 Zoll im Lichten. Bei der großen Ausflußröhre sprudelt diese Wassermenge noch über 2 Fuß hoch, und als man auf diese ein engeres Rohr von 2 Klafter Länge (wie es eben bei der Hand war) aufsetzte, strömte das Wasser auch darüber hinaus. Bei einer Luftpumpe von + 6° R. Nachmittags am 8ten Februar dampfte das Wasser stark beim Ausflusse, hatte, da es noch unrein herauskommt, eine molkenartige Farbe und den Geruch nach Sauerbrunnen, mit etwas Schwefelwasserstoff — vom Kohlenwasser? Bis jetzt strömt es in gleicher Mächtigkeit wie vom Anfange. Der Fundort ist Bräzer städtischer Grund, nahe der Komotauer Straße, nahe dem Wege, der von Trubitz nach Georgenthal führt, und eben so nahe den dortigen Sauerbrunnen. Näheres kann erst die weitere Untersuchung und Beobachtung bringen.“

— (Eine interessante Rechtsfrage.) Vor einigen Tagen — schreibt die „Tem. Ztg.“ — gab ein Herr bei dem Postamte eines Städtchens unserer Umgebung eine Postanweisung über einen Gulden an eine hiesige Lotteriekolleteur aus, um die angegebenen Nummern in die Lotteriedruckerei zu setzen. Der betreffende Postmeister fertigte die Sendung ordnungsmäßig ab, vergaß jedoch die Stampiglie beizudrücken, in Folge dessen das hiesige Hauptpostamt die Sendung behufs Vornahme der Abkempfung retournerete. Mittlerweile wurden die drei Nummern in der hiesigen Lotterie falsch gezogen, so daß der Einsatz zu spät einlangte und der Gewinner das leere Nachsehen hatte. Derselbe beabsichtigt nun gegen das Postamt litigios aufzutreten und die Gutmachung eines Schadens zu beantragen, welcher ihm nur infolge von Unachtsamkeit einer dritten Person erwachsen ist.

— (Wie man sich Zeugen verschafft.) Man liest in der „Frankfurter Ztg.“: Ein Kaufmann klagte gegen eine alleinstehende Dame; er wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, weil die Hauptzeugen inzwischen seine Frau geworden war, mit der nicht zur Vernehmung gelangen konnte. Um sich diesen Zeugen in zweiter Instanz zu verschaffen, ließ er sich von seiner Frau scheiden, so daß diese in dem Prozesse auftreten konnte, und wurde auch dieser Tage durch deren Depositionen der Prozeß gewonnen. Der Geschiedene wird seine frühere Frau demnach wieder heiraten. Auch ein Zeichen der Zeit!

— (Ein Prozeß der Stadt Paris.) Die Stadt Paris liegt augenblicklich im Prozeß mit dem Staate. Während der Belagerung von Paris, in den kalten Tagen vom 2. bis 23. Dezember 1870, hatten die Truppen, welche in den Geyßeln von Vincennes und Boulogne lagerten, eine Anzahl von Bäumen gefällt, um an ihrem Feuer sich zu wärmen. Die Stadt verlangte als Eigenthümerin dieser Gehölze einen Schadenersatz, welcher vom Kriegsministerium auf 248,600 Francs festgesetzt wurde. Diese Summe erscheint der Stadt zu gering, und die städtische Verwaltung hat sich an den Staatsrath gewendet, um ihre Erhöhung durchzusetzen.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

#### III. Ersuchsschreiben wurden gerichtet:

1. An das hierortige k. k. Postamt:
  - a) wegen Aufstellung eines größeren Brieffastens im hiesigen Postamtsgebäude;
  - b) wegen Auszahlung der Postanweisungen von acht Uhr morgens an;
  - c) wegen Anbringung eines Brieffastens an dem Wagen, der mittags die Post zum Südbahnhof befördert.
2. An die k. k. Postdirection in Triest:
  - a) um Verlängerung der Amtsstunden für die Fahrpost in Laibach bis 7 Uhr abends;
  - b) in betreff der Postbotengänge von Ratschach nach Steinbrück;
  - c) wegen Belassung des Postamtes in Maria-Lausen;
  - d) wegen Wiedererrichtung des k. k. Postamtes in Ottol.
3. An den Vorstand der Frucht- und Mehlbörse in Wien um Mittheilung der Tabellen, welche infolge Einführung des neuen Maßes und Gewichtes als Usancen festgestellt wurden.
4. An die Industriellen des Kammerbezirkes um Mittheilung statistischer Daten für den pro 1875 zu verfassenden statistischen Bericht.
5. An die cisleithanischen Schwesterkammern um Unterstützung der Eingabe mehrerer hiesiger Geschäftsleute um Abhilfe gegen die von fremden Personen in Laibach bewerkstelligten Ausverkäufe beim k. k. Handelsministerium.

### 6. An den Reichsrathsabgeordneten Herrn Doktor Schaffer:

- a) über die vorbenannte Eingabe zur Unterstützung höheren Orts;
- b) über die an das h. Haus der Abgeordneten gerichtete Petition wegen Bewilligung eines Spezialkredits von 700,000 fl. für die Weltausstellung in Paris behufs deren Ueberreichung.
7. An die k. k. Telegrafendirection in Triest wegen Wiedereinführung des Nachdienstes beim hierortigen Telegrafenamte.
8. An einige k. k. Bezirkshauptmannschaften in Krain wegen Vorlage der Nachweisungen über Mahl- und Sägemühlen.
9. An die k. k. Landesregierung in Laibach:
  - a) wegen baldiger vollständiger Einrichtung des Aichamtes in Laibach, dann Erreichung der Aichämter und Maß-Aichstellen in Krain;
  - b) wegen Errichtung eines Aichamtes in Krainburg;
  - c) damit dieselbe dahin wirke, daß das neue metrische Maß und Gewicht in der Praxis allseitig Anwendung finde.
10. An die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, Industrielle, Landwirthe und Künstler zur Betheiligung an der am 27. Juni 1876 stattgefundenen Berathung in betreff Theilnahme an der in Paris im Jahre 1878 stattfindenden internationalen Weltausstellung.
11. An das k. k. Kreisgericht in Rudolfswerth um Mittheilung der registrierten Genossenschaften.
12. An die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft um Umwandlung zweier Lastenzüge auf der Strecke Laibach-Steinbrück und retour in gemischte Züge.
13. An die Pfarrämter in Krain um Mittheilung von Daten über die Hausindustrie des betreffenden Sprengels.
14. An die k. k. Bezirkshauptmannschaften in Krain und den Stadtmagistrat Laibach, die Gewerbeveränderungen vom 1. Jänner 1877 an von Fall zu Fall anher bekannt zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

— (Plagiumsk.) Von 2 bis 3 Uhr nachmittags spielte gestern die städt. Musikkapelle im Rondeau der Sternallee vor einem, alle Gänge derselben und den ganzen Kongreßplatz füllenden zahlreichen Volksmenge, die sich in unersättlicher Erwartung des baldigst ganz entfallenen Corfoss mit gegenseitigem Constatmenten und den zahlreich erschienenen Volksmassen die Zeit vertrieb.

— (Benefiz-Vorstellung.) Unsere dramatische Feldin, Fräulein Pischet, deren Fleiß und Gewissenhaftigkeit im Studium und in der Darstellung aller Rollen im Laufe der Saison von der Kritik wie vom Publikum stets lobend anerkannt wurden, feiert morgen ihre Benefiz-Vorstellung. Die genannte Dame hat sich hierzu Schillers „Jungfrau von Orléans“ gewählt und hienit in künstlerischer Hinsicht gewiß eine sehr anerkennenswerthe Wahl getroffen, hinsichtlich der wir nur wünschen können, daß sie sich auch in materieller Hinsicht als eine recht glücklich bewähren möge. Die schwierige Titelrolle hat Fräulein Pischet selbst übernommen und wird somit die beste Gelegenheit haben, sich dem Publikum nach längerer Zeit wieder einmal in ihrem eigentlichen und ihr am meisten zusagenden Fach zu präsentieren, eine Gelegenheit, die ihr im Laufe der heurigen, bekanntlich überwiegend dem Operetten- und leichteren dramatischen Genre gewidmeten Saison nur sehr spärlich geboten war. Schillers „Jungfrau von Orléans“ wurde an der Laibacher Bühne unseres Gedenkens überdies schon jahrelang nicht gegeben, und so glauben wir daher der morgigen Vorstellung dieser Rolle der deutschen dramatischen Dichtung, die namentlich für die gebildete, allen patriotischen und freisinnigen Regungen umso leichter zugängliche Jugend andernorts einen nie versagenden Magnet bildet, wol ein erhöhtes Interesse vindicieren zu dürfen. Es soll uns mit Hinblick auf die fleißige und geachtete Benefiziantin freuen, diese Erwartung durch ein gut besichtigtes Haus auch äußerlich bestätigt zu sehen.

— (Für Pferdebesitzer.) Seitens des k. k. Ackerbauministeriums ergeht an alle Züchter und Pferdebesitzer die Einladung, ihre veräußerten Pongste bis längstens 31. März d. J. bei der Landeskommission für Pferdezüchtungsangelegenheiten in Laibach unter Angabe des Verkaufspreises anzumelden. Die angemeldeten Pongste werden zunächst von einem Offizier des Statistikenhengstendepot gelegentlich seiner Visitationsreise in dem bezeichneten Standorte einer vorläufigen Besichtigung unterzogen, wobei dem Herrn Depot-Offizier das Recht zusteht, solche Pongste, welche wegen vorhandener Mängel die Verwendung als Reproductoren zweifellos ausschließen, von vornherein als zum Ankaufe ungeeignet zu bezeichnen und hievon die Hengstenbesitzer zu verständigen. Die übrigen angemeldeten Pongste sind gelegentlich der Pferdeprämierung an einen der öffentlich fundgemachten Prämierungsorte zu führen, und wird daselbst von Seite der Landeskommission im Falle der Eignung der Hengste entweder sofort der Ankauf abgeschlossen oder aber — im Falle der Landeskommission zu jenem Zeitpunkte die Anzahl der erforderlichen Geschäfte noch nicht bekannt sein sollte — seitens der Landeskommission vorgemerkt, lediglich konstatiert, ob der betreffende Hengst zum Ankaufe geeignet sei; die Entscheidung darüber, welche der als geeignet befundenen Hengste wirklich anzukaufen seien, so wie der Abschluß des Kaufvertrages wird in diesem Falle dem betreffenden Statistikenhengstendepot überlassen, welches den Ankauf bewerkstelligen wird, sobald demselben die Anzahl der für das betreffende Land erforderlichen Hengste bekannt gegeben wird. Die Preise werden je nach der Vorzüglichkeit des Hengstes



mit dem Besitzer desselben vereinbart. Was die Eigenschaften anbelangt, welche die zum Kaufe angebotenen Hengste besitzen müssen, so sind dieselben aus einer Kundmachung im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ vom 13. d. M. zu ersehen.

(Faschingsdienstag-Redoute.) Den üblichen Carnevals-Redoute besorgte wie alljährlich auch heuer die Faschingsdienstag-Redoute im Theater. Dieselbe erfreute sich seitens des zuziehenden Publikums eines sehr zahlreichen Besuches; auch das „Maskengetriebe“, wenn von einem solchen im besseren Sinne des Wortes überhaupt die Rede sein kann, trug diesmal einen etwas bunteren und lebhafteren Charakter als neulich und wies sogar einige ganz annehmbare Erscheinungen auf. Die schwere Aufgabe: „Laibach wie es tanzt und lacht“ — so lautete bekanntlich die Devise der gestrigen Redoute — zu charakterisieren, blieb außer den witzsprühenden Masken und einem, die Straßen Laibachs seit mehreren Tagen unsicher machenden Pudelkünstler auch einigen gefälligen Mitgliedern unseres Bühnenpersonales vorbehalten, deren eines sich als wandernder Bänkefänger mit dem Vortrage grotesker Mordgeschichten und deren zweites sich als orientalischer Wahrsager Ali Baba mit der Entdeckung aller unentdeckbaren Lebens- und Liebesgeheimnisse der P. L. Neugierigen um das Amüsament des Publikums redlich bemühten. Mit einer um halb 3 Uhr morgens ertönenden Fanfare hatte Laibach zu tanzen und zu lachen aufgehört.

(Todesschlag.) Vor dem Schwurgerichtshofe des hiesigen Landesgerichtes fand gestern vormittags unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier gegen den 18jährigen Bauernburschen Johann Reber aus Studene bei Laibach, der in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember v. J. anlässlich einer landesüblichen Wirthshausknechtserei in Studene den Fabrikarbeiter Karl Kozovar mit einem Prügel derart schwer verletz, daß derselbe bereits tags darauf seinen Geist aufgab, und — hieburch noch nicht genügend abgeköhlt — einige Stunden später einem zweiten Burschen, Johann Borstner, die Kinnlade förmlich zerschmetterte, die auf Todesschlag und schwere körperliche Beschädigung lautende Strafverhandlung statt. Bei derselben wurde der seiner That theilweise geständige, übrigens schon zweimal wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit abgeurtheilte Angeklagte nach §§ 140, 152 und 155 lit. b und e St. G. von den Geschwornen schuldig erkannt und demgemäß vom Gerichtshofe zu siebenjähriger schweren Kerkerverurtheilung. Wir bringen über den vorliegenden Fall übrigens morgen noch einen eingehenderen Bericht.

(Preßprozeß.) Als letzter Fall der gegenwärtig tagenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangt morgen den 15. d. ein Preßprozeß gegen den „Slovenski Narod“ zur Verhandlung. Den Gegenstand desselben bildet eine vom Bezirkswundarzte in Stein, Herrn Sauran, gegen das genannte Journal überreichte Ehrenbeleidigungsklage anlässlich einer in letzterem vor längerer Zeit erschienenen Korrespondenz, in welcher Herrn Sauran arge Vernachlässigung seiner ärztlichen Pflichten in einem speziellen Falle bei Franz vorgeworfen wurde, wodurch sich ersterer in seiner Ehre als Arzt verletzt fühlte. Die Verhandlung in diesem Prozesse dürfte möglicherweise eine zwei- bis mehrtägige Dauer in Anspruch nehmen, da sich die Fragestellung an die Geschwornen aller Wahrscheinlichkeit nach ziemlich kompliziert gestalten und daher eine längere Berathung sowohl seitens des Gerichtshofes als auch der Geschwornenbank erfordern dürfte. Den Vorsitz hierbei wird Herr Dr. J. Kaprey, die Vertretung des Privatklägers Advokat Dr. J. Wurzbach und die Verteidigung des Angeklagten — Redakteurs J. Zurek — Advokat Dr. Menzinger aus Krainburg führen.

(Beim Holzfällen verunglückt.) Am 7. d. M. begab sich der 60jährige Krainischer Michael Fritz von Hinterberg, im politischen Bezirke Gottschee, mit seinem 70jährigen Weibe Maria Fritz in den beiäufsig eine Stunde von Hinterberg entfernten Wald, um von dort Holz nach Hause zu bringen. Während nun Michael Fritz mit dem Abstoßen eines Buchenstammes beschäftigt war, blieb das Weib Maria Fritz mit zwei, zur Abfuhr des Holzes mitgenommenen Kühen unvorsichtigerweise in der Nähe des abzustößenden Baumes stehen, wobei es sich ereignete, daß Maria Fritz vom Baume, welcher auf einer Seite morsch war und in einer nicht vermutheten Richtung niederfiel, am Kopfe schwer verletzt wurde, während eine der beiden Kühe ebenfalls nicht unbedeutende Verletzungen am Rücken erhielt. Auf den entstandenen Lärm eilte der Gemeinderath Johann Feisch

von Hinterberg, welcher ebenfalls in der Nähe mit Holzarbeit beschäftigt war und mit der Verunglückten in noher Verwandtschaft steht, herbei und verfügte die Ueberbringung der Maria Fritz nach Hause, allwo dieselbe infolge der durch eigene Unvorsichtigkeit erlittenen Verletzungen noch am nämlichen Tage, und zwar um elf Uhr nachts, den Geist aufgab.

(Landwirthschaftsgeellschaft.) In dem, in Nr. 30 unseres Blattes vom 7. d. M. veröffentlichten Protokolle der Central-Aussschussung der k. k. Landwirthschaftsgeellschaft für Krain soll es im Abfage 14 statt „Bezirksrath“ richtig „Ortschulrath“ heißen.

### Aus dem Gerichtssaale.

(—g.) Vorgestern fand der 26jährige Franz Rivec, verheiratheter Müller von Stariborscht, im Bezirke Littai, unter der schweren Anklage des menschlichen Giftmordes an dem eigenen Kinde vor den Rissen des hiesigen Landesgerichtes.

Der unnatürliche Vater hatte geständigmaßen seinem kaum sechs Wochen alten ehelichen Töchterchen in der gläubigen Absicht, „daß Gott es zu sich nehme“, und weil er vermeinte, es sei nicht sein Kind, ein Stüchgen Arsenik in den Mund gelegt, so daß der arme Wurm in zwei Tagen an Arsenikvergiftung starb. Die That ist ein psychologisches Räthsel, nicht nur wegen der in ihr liegenden gänzlichen Gefühlslosigkeit, sondern vor allem wegen der eigenthümlichen Unbefangenheit, mit der der entmenschte Vater seine That eingestand und den Folgen derselben entgegen sah. Letzterer schien er sich nicht ganz bewußt zu sein, denn wie uns aus verlässlicher Privatquelle mitgetheilt wird, stellte derselbe, als er am Wege war, sich selbst den Armen der Gerechtigkeit zu überliefern und am hiesigen Bahnhofe mit seinem ehemaligen Dienstgeber, einem Unterhändler Gutscherrn, zusammentraf, indem er ihm zugleich einen, von letzterem begreiflicherweise zurückgewiesenen Händebuch anbot, an den Gutscherrn die naive Frage: „Glauben Sie, daß es schlimm ausgehen wird? — ich glaube nicht.“ („Ali mislijo, da bo kaj hudega? — jaz mislim, da ne.“)

Die Geschwornen haben dieser milden Anschauung nicht gehuldigt und die an sie gestellte, der vom Herrn k. k. Staatsanwalt Persche vertretenen Anklage gemäß, auf menschlichen Giftmord lautende Frage bejaht.

Der Gerichtshof unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Gertscher verurtheilte den Angeklagten zum Tode durch den Strang.

### Constitutioneller Verein in Laibach.

#### Einladung an die P. L. Mitglieder zur 62sten Monats-, zugleich Jahresversammlung,

welche Donnerstag am 15. d. M. im Klubzimmer der Kasino-Restaurations (halb 8 Uhr abends) stattfindet.

#### Tagesordnung:

1. Ansprache des Vereines-Vorstandes.
2. Geschäfts- u. Kassenbericht (Wahl des Revisions-Ausschusses).
3. Bericht des Schulpfennig-Comitès.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Besprechung über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen.
6. Ueber die Beziehungen Oesterreichs zur orientalischen Frage.

### Neueste Post.

Berlin, 12. Februar. (Presse.) In Abgeordnetenkreisen verlautet, Legationsrath Graf Hermann Arnim wäre gegen den Staatsanwalt Lessendorff wegen öffentlicher Beleidigung klagbar geworden.

Brüssel, 12. Februar. (N. fr. Pr.) Die Nachricht der „Agence Havas“, betreffend die Demission des Kabinetts, ist unrichtig, dagegen würde Malou, wenn sein Gesegentwurf über die Wahlreform verworfen werden sollte, zurücktreten.

Brindisi, 12. Februar. (N. fr. Pr.) Die Nacht „Izzedin“ ist gestern abends um 6 Uhr in Brindisi eingetroffen. Mithad erklärte, heute nicht ans Land zu gehen, weil er noch unentschieden ist, wohin er weiterreisen werde. An Bord des „Izzedin“ empfing Mithad eine Deputation in Brindisi residirender Fremder.

Rom, 12. Februar. (N. fr. Pr.) „Fanfulla“ meldet: In diplomatischen Kreisen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß Mithad Pascha sich nach London begibt.

Belgrad, 12. Februar. (N. Br. Tgbl.) Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich abermals mit der Einberufung der großen Skupstina, deren Zusammentritt infolge der veränderten Situation vertagt worden war, trotz theilweiser Opposition im Ministerium ent-

schloß man sich für die Einberufung, und es erhielten die Bezirks- und Gemeindevorstände heute die Ordre, die Wahlen vorzunehmen. Jedemfalls kann man sich auf eine interessante Session gefaßt machen.

Belgrad, 12. Februar. (N. Br. Tgbl.) Die Antwort der Pforte auf die serbischen Gegenpropositionen lautet, daß die Türkei auf den bekannten sechs Bedingungen und dem status quo ante als Basis der Verhandlungen beharren müsse. Ein gestern Abend stattgefundener Ministerrath beschloß, diese Grundlagen für die Verhandlungen zu acceptieren und einem Bevollmächtigten laut Wunsch der Pforte nach Konstantinopel zu senden.

Belgrad, 12. Februar. (Presse.) Die Vollmachten Bertem Esendi's wurden von Edhem Pascha bestätigt. Die Verhandlungen nehmen guten Fortgang. In den Hauptpunkten existiert bereits volle Einigung, bis auf die Forderung bezüglich der Gleichberechtigung der Juden, die Ristic als einen Eingriff in die Gesetzgebungs-Rechte Serbiens zurückweist. Fürst Milan hat Herrn Christic zum Spezial-Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen designiert. Christic begibt sich schon morgen nach Konstantinopel.

Calcutta, 11. Februar. Nachrichten aus Ahmedabad zufolge fand in der dortigen Pulverfabrik eine Explosion statt, wobei fünfzig Personen getödtet und gegen tausend Personen verwundet wurden. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Februar.

Papier = Rente 63.05. — Silber = Rente 63.20. — Gold-Rente 74.15. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Aktien 840.—. — Kredit-Aktien 149.10. — London 123.—. — Silber 114.60. — R. L. Münz = Dukaten 5.88. — Napoleons'or 9.33. — 100 Reichsmark 60.35.

Wien, 13. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 149.20, 1860er Lose 111.25, 1864er Lose 134.75, österreichische Rente in Papier 63.—, Staatsbahn 243.—, Nordbahn 181.—, 20-Franken-Stücke 9.83, ungarische Kreditaktien 117.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 77.75, Lombarden 78.75, Unionbank 53.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 335.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.—, Kommunal = Anlehen 94.—, Egyptische —, Goldrente 74.15.

### Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 12. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	10	50	Eier pr. Stck.	—	14
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	40
Hafer	3	50	Kalbsteisch pr.	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	48
Heiden	6	50	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hühner pr. Stck.	—	40
Kukuruz	6	50	Tauben	—	—
Erbsen	—	—	Gew. pr. 100 Kilo	—	—
Linzen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit.	—	—
Erbsen	—	—	Meter	—	2 71
Erbsen	—	—	— weiches, „	—	—
Erbsen	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	13
Erbsen	—	—	— weißer (neuer) „	—	13
Erbsen	—	—	Hafen pr. Stck.	—	—

### Theater.

Heute: D, diese Männer! Schwan in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Niederschlag in Millimetern
13.	7 U. Mg.	728.69	+ 7.4	SW. schwach	bewölkt	1.00
	2 „ N.	728.88	+ 10.5	SW. mäßig	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	728.69	+ 4.6	SW. schwach	sternenhell	—
Tagüber bewölkt, windig, nur einzelne Sonnenblicke. Abendroth. Nachts geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 7.9° über dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 12. Februar. (1 Uhr.) Der Verkehr war, so weit er von der Speculation abhängt, meist sehr träge, dagegen in Anlagewerthen noch ziemlich günstig, gegen Schluß sogar auf auswärtige Kursermeldungen nicht ohne Animo.

Papierrente	Gold	Ware
Silberrente	62.95	63.25
Goldrente	68.40	68.50
Lose, 1839	74.30	74.40
„ 1854	286.50	287.50
„ 1860	107.50	108.—
„ 1860 (Fünftel)	111.—	111.50
„ 1864	118.—	118.50
Ang. Prämien-Anl.	184.75	185.—
Kredit-Anl.	73.50	73.90
Rudolfs-Anl.	162.50	163.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	13.50	14.—
Wien-Regulierungs-Lose	94.—	94.50
Domänen-Blaubriefe	103.60	103.90
Österreichische Schatzscheine	143.50	144.—
Ang. Eisenbahn-Anl.	99.25	99.40
Ang. Schatzbons vom J. 1874	98.75	99.25
Kirchen d. Stadtgemeinde Wien	97.—	97.75
in B. B.	95.—	95.50

Siebenbürgen	Gold	Ware
Temeser Banat	71.50	72.25
Ungarn	71.75	72.25
	73.50	74.—

#### Aktien von Banken.

	Gold	Ware
Anglo-östrerr. Bank	77.50	77.75
Kreditanstalt	148.70	148.80
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	116.25	116.50
Comptoir-Anstalt	689.—	691.—
Nationalbank	839.—	841.—
Deperr. Bankgesellschaft	187.—	189.—
Unionbank	54.—	54.50
Verkehrsbank	78.75	79.25
Wiener Bankverein	59.—	60.—

#### Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Gold	Ware
Alföld-Bahn	98.—	98.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	347.—	348.—
Elisabeth-Westbahn	135.50	136.—
Ferdinands-Nordbahn	1810.—	1815.—

	Gold	Ware
Franz-Joseph-Bahn	125.—	125.25
Österr. Karl-Ludwig-Bahn	212.25	212.50
Kaschau-Oberberger Bahn	—	—
Pemberg-Germonts-Bahn	114.75	115.25
Lloyd-Gesellsch.	338.—	340.—
Österr. Nordwestbahn	116.—	116.25
Rudolfs-Bahn	109.75	110.—
Staatsbahn	243.—	243.50
Südbahn	78.50	79.—
Triest-Bahn	161.—	162.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81.50	82.—
Ungarische Nordostbahn	94.—	95.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	—	—

#### Pfandbriefe.

	Gold	Ware
Ang. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	105.—	105.50
„ (i. B. B.)	89.25	89.50
Nationalbank	96.50	96.70
Ang. Bodencredit-Institut (B. B.)	86.—	86.25

#### Prioritäts-Obligationen.

	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	91.—	91.25
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50	106.—
Franz-Joseph-Bahn	91.75	92.—

	Gold	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50	102.—
Österr. Nordwest-Bahn	90.50	90.75
Siebenbürgen-Bahn	60.75	61.—
Staatsbahn 1. Em.	155.—	155.50
Südbahn A 3%.	114.—	114.50
„ 5%.	94.—	94.25
Südbahn, Bonds	—	—

#### Devisen.

	Gold	Ware
Auf deutsche Plätze	59.75	59.90
London, kurze Sicht	122.90	123.—
London, lange Sicht	123.15	123.80
Paris	48.80	48.90

#### Geldsorten.

	Gold	Ware
Dukaten	5 fl. 87	fr. 5 fl. 88
Napoleons'or	9 „ 84	„ 9 „ 84 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 35	„ 60 „ 40
Silbergulden	114 „ 50	„ 114 „ 60

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Gold 90.—, Ware —.—, Kredit 149.— bis 149.20. Anglo 77.75 bis

### Grundentlastungs-Obligationen.

	Gold	Ware
Böhm.	100.50	101.50
Niederösterreich	100.75	101.25
Galizien	84.25	84.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.— bis 63.25. Silberrente 68.35 bis 68.50. Goldrente 74.35 bis 74.50. London 122.85 bis 123.25. Napoleons 9.83 bis 9.83 1/2. Silber 114.50 bis 114.70.